

## XII. Vortrag.

27. Juni 1907

Wir haben gestern versucht, den Werdegang der Menschheit kosmisch und auch auf unserer Erde zu verfolgen. Heute werde ich nur noch, -um dann den Uebergang zu finden sowohl zu dem, was die Theosophie zu sagen weiß über die Bedeutung des Christentums, wie auch über die christliche Einweihung,- noch einiges ergänzend hinzuzufügen haben zu diesem Werdegang der Menschheit. Zunächst bitte ich Sie noch einmal, das geistige Auge dorthin zu wenden, wo wir den Ausgangspunkt für den heutigen Erdenmenschen genommen haben.

Wir haben gesagt, daß die Erde bei der Trennung von dem heutigen Mond ungeschlossen war von einer Art von Urmeer, und wir haben charakterisiert, wie sich dazumal der physische Mensch vereinigte mit dem geistig-seelischen Menschen. Und dann haben wir diesen Werdegang der Menschen verfolgt bis in unsere Tage hinein, die wir erkannt haben als den tiefsten Niedergang der Menschheit mit dem Geiste in die Materie hinein. Wir haben erkannt, daß nun wiederum ein Aufstieg stattfinden muß, - eine Vergeistigung, - und welche Mission die Theosophie zu haben glaubt, in Bezug auf diesen Werdegang, davon haben wir auch gesprochen.

Wir haben schon aufmerksam gemacht, daß damals die Trennung in die beiden Geschlechter bei den Lemurkern stattgefunden hat. Zwei Geschlechter haben bei den niederen Wesen auf dem Monde auch schon bestanden; aber der Mensch, der in einem jeden von ihnen wohnt, wurde erst in zwei Geschlechter geteilt bei der Eingliederung in die körperliche Gestalt in der damaligen Zeit. Wir müssen uns des Menschen Vorzeit vor seiner Teilung in zwei Geschlechter -in ein männliches und ein weibliches- so denken, daß das, was wir als Geschlechtlichkeit bezeichnen, überhaupt noch nicht vorhanden war, oder wenigstens eine ganz andere Form hatte. Nun beruht gerade darauf viel, daß wir verstehen, welche Bedeutung für die ganze menschliche Entwicklung dies hat, was ich eben angeführt habe.

Wenn nämlich die Trennung in zwei Geschlechter nicht eingetreten wäre, wenn nicht <sup>im</sup> ~~ein~~ Zusammenwirken des männlichen und weiblichen die heutige Menschheit ihren Werdegang durch durch die Welt vollendete, wäre dieser Mensch ganz anders gestaltet. Gerade von der Einwirkung des Männlichen kommt das Individuelle im Menschen. Ich habe Ihnen gestern den Unterschied zwischen einer Gruppenseele und einer individuellen Seele klar gemacht. Bei den Tieren ist das ganz anders; das Tier hat schon die Geschlechter auf dem astralen Plan. Der Mensch hatte, bevor er nicht in die einzelnen Menschenleiber getropft ist, auf dem astralen Plan die zwei Geschlechter durchaus noch nicht. -Oder wie man sagt: Das "Gefallensein in die Geschlechter." - Wenn nun in der physischen Welt sich fortgepflanzt haben würde das Geschlechtlose des Menschen, wenn an der Stelle der Zweigeschlechtlichkeit eine Art von Ungeschlechtlichkeit getreten wäre, wäre es nicht möglich gewesen, den Menschen zu einem individuellen Wesen zu machen. Das ist gerade der Sinn der Menschlichkeitsentwicklung,

daß die einzelnen Menschen immer individueller werden.

Würden wir die Zeit noch einmal zurückgehen, die ich gestern charakterisiert habe, würden wir sehen, wie die Menschen in ihren äußeren Gestalten sehr sich gleichen. Durch das Zusammenwirken der beiden Geschlechter entstand die individuelle Verschiedenheit, und die individuelle Verschiedenheit wird immer größer, je weiter der Mensch der Zukunft entgegenght. Ohne die Geschlechter würden die Generationen immer sich ähnlich sehen. Wir müssen geradezu sagen: daß der Mensch ein immer selbständigeres Wesen wird, das hängt ab von den zwei Geschlechtern.-

In jeder Urzeit und noch weit in die atlantische Zeit hinein, noch bis in die nachatlantische Zeit, da sehen Sie in der Menschheit herrschen das, was wir nennen die "nahe Ehe", und nach und nach ist erst an Stelle der nahen Ehe die ferne Ehe getreten. Man heiratete in ferner Zeit in kleinen Blutsverwandtschaften und kleinen Sippen. Bei allen Völkern fanden Sie die Hinweisung auf das Hineinheiraten irgendwelches Angehörigen in einen anderen Stamm, und überall wird das als ein wichtiges Ereignis aufgefaßt.

Je weiter wir zurückgehen, finden wir es als etwas Moralisches, daß die Menschen in zusammengehörigen Stämmen heiraten, -daß verwandtes Blut sich nur mit verwandtem Blut mischt. Diesen Prozess können wir am besten klarlegen, wenn wir von einem Vergleich ausgehen, der, während alle anderen Vergleiche hinken, etwas außerordentlich Treffendes hat. Eine kleine Erzählung möchte ich Ihnen da geben.

Sie kennen Anzengruber und Rosegger.- Rosegger ist ein Dichter, der mit großer Hingabe seine Dorfgestalten schildert; auch Anzengruber kennt seine Sache, der in dem Drama in großartiger Weise die Bauern -also ähnliche Gestalten- auf die Bühne zu stellen vermag, daß sie fest stehen: wir wissen, wie großartig plastisch sie dastehen- im "Meineidsbauer", "Pfarrer von Kirchfeld" u. a. Nun gingen einmal Rosegger und Anzengruber miteinander spazieren, und Rosegger sagte: "Ich weiß, daß du dir eigentlich nie die Bauern anschaust; du würdest sie vielleicht noch besser schildern, wenn du zu ihnen ins Dorf gingest."- Da sagte Anzengruber: "Wenn ich das täte, würde ich vielleicht ganz und gar irre werden. Ich habe eigentlich nie Bauern gesehen; daß ich sie so schildern kann, rührt davon her, daß mein Vater, mein Großvater und alle meine Vorfahren Bauern waren, und dieses Bauernblut habe ich noch in mir; Aus diesem Bauernblut heraus schaffe ich meine Gestalten und kümmere mich nicht um die anderen; das rumort sozusagen noch in meinem Blute!"

Das ist eine interessante Tatsache, die uns auf das hinführt, was wir zu betrachten haben. Wo das Blut ungemischt bleibt, wie es in den alten Stammesgemeinschaften oder bei den Bauern Anzengrubers der Fall war, bleibt eine derartige starke Erscheinung, die bei dem Dichter Anzengruber in der letzten Verkörperung noch da war. Er hatte ererbt die Gestaltungskraft und wußte das ganz genau zu schätzen; es rann durch das Blut der Generationen, die Gestaltungskraft. So ist es wirklich, wo verwandtes Blut nur mit verwandtem Blut sich mischt; und auf die bildnerische Kraft der Seele wirkte die Mischung des Blutes -fremdes Blut zu fremdem Blut- auslöschend.

Hätte Anzengruber geheiratet, irgend jemanden, der einer ganz anderen Klasse angehörte, so würden seine Kinder nicht mehr diese gehabt haben. - Fast bei allen Völkern, die heute noch existieren, können wir im Anfang diese Erscheinung beobachten; Ueberall ist mit dem Heiraten in kleinen Blutsverwandtschaften ein ganz außerordentliches Gedächtnis verknüpft. Es ist verknüpft mit jenem dumpfen dämmerhaften Hellsehen. Sie erinnern sich an das, was Sie seit der Geburt erlebt haben und betrachten das zusammengehörig mit der Persönlichkeit. Als die ferne Ehe ersetzt war durch die nahe Ehe, erinnerte man sich buchstäblich an das, was der Großvater und die Vorfahren bis weit hinaus erlebt hatten; man sagte "ich" hatte die Erlebnisse, was da der Großvater usw. erlebt haben. - Je weiter Sie zurückgehen, destomehr finden Sie, das durch die Generationen hinaufreichende Gedächtnis. Und das Interessante ist das, daß sich die Völker garnicht gefühlt haben als einzelne Ichs; sie sagten zum Großvater "ich" indem sie wieder sich denselben Namen beilegten, - ein Name, der alle umfaßte. Mit demselben Recht, wie Sie sich heute einen Namen geben und den beziehen auf die einzelne Persönlichkeit, gaben sich diese Völker einen Namen, der weit hinaufreichte in die Jahrhunderte hinein, weil die Geburt das Gedächtnis nicht abriß. Der einzelne Mensch hatte keinen Namen, denn die Geburt war kein besonderes Ereignis. Solange der Faden des Gedächtnisses reichte, hatte man für alle nur einen Namen. - Sie haben ein Dokument für diese Namengebung in der Bibel; alle Streiten über die Bedeutung der Patriarchennamen ist nur ein Gelehrtenstreit. Adam war deshalb Adam - und so alt - weil das Gedächtnis sich Jahrhunderte hinauf erhalten hat, - weil der, der von einer Persönlichkeit abstammte, sich mit ihr als ein Ich fühlte. Das alles hieß "Adam", wo das durch die Jahrhunderte hindurchfließende Blut ein solches Gedächtnis erzeugt. Solange das Gedächtnis sich bewahrte in der Generationenreihe und man sich der Ereignisse seiner Vorfahren erinnerte als seiner eigenen, solange sagte man "Adam ist noch da!". Man empfand sich garnicht als einzelne physische Persönlichkeit, - man empfand sich als das, was geistig vorhanden war und die Personen zusammenhielt.

Dann kam immer mehr die Fernehe, und das Mischen des Blutes wird immer das Gedächtnis abtöten, das über die einzelne Erscheinung hinausgeht, - und die Einengung des Gedächtnisses ist gekommen als eine Folge der fernen Ehe. So ist der Gang der Menschheit, daß der Mensch immer mehr hinauswächst über den Stamm. In dem gemeinsamen Blut, das durch die Stämme ging, floß auch der gemeinsame Ausdruck für dieses Blut, - für die Liebe; das liebt sich, was verwandtes Blut hat, und Sie sehen daher, daß sich im Laufe der Zeit jene Liebe, die wir als "Urliche" bezeichnen können, die an das Blut gebunden ist, immer mehr dem Zustand nähert, eine ganze Familie zu bilden. Dadurch wird jene Liebe, die an das Blut gebunden ist, immer mehr erlöschen. Die Liebe der Vergangenheit ist eine ganz andere als die, welche uns als die Liebe der Zukunft erscheint. In den nachatlantischen Zeiten finden wir noch die Liebe durch das Blut; das liebt sich, in dessen Adern gemeinsames Blut ist. Aber das wird immer mehr verschwinden; die Menschen gehen heraus aus den engen Blutsverwandtschaften, - werden individuell.

So haben wir nun die Ur liebe, die entstanden ist mit dem Heruntersteigen der Seelen in die physischen Leiber, abnehmend in der Zeiten Lauf vor uns. Diese Ur liebe floß in dem Moment in den Menschen ein, der Ihnen in der Bibel hingestellt wird mit den Worten: "Und Gott blies dem Menschen den Odem ein, und er ward eine lebende Seele".

Damals aber entstand noch etwas anderes. Der Mensch war eine lebende Seele, - er war ein Lungenatmer geworden. Die Luft, die er so einatmete, bewirkte sein rotes Blut, und in dem roten Blut drückt sich die Ich-Natur aus. Solange das Blut ein gemeinschaftliches ist, solange ist das Ich ein gemeinsames, - wie wir im Judentum sehen, wo ein ganzes Volk von einer Gruppenseele beherrscht ist. - Aber immer mehr reifen die Menschen heran, daß sie unabhängig werden von dem Verwandtenblut.

Also als der Odem eingezeichnet ist, war das die erste Anlage zur Blutbildung. Aber erst durch lange Zeiträume ist die Menschheit reif geworden, dieses Blut so umzubilden, daß anstelle der Ur liebe treten kann die allgemeine Menschenliebe. - Denken Sie sich den Fortgang der Menschheit, wie ich ihn eben geschildert habe; Die Ur liebe würde allmählich sterben, - die Verwandtenliebe - von Mutter zu Kind usw. - müßte abnehmen; ihr Blut wirkte so weit, daß nicht ein Land die ganze Menschheit umfassen könnte; denn die Gewalt des Ichs, die Gewalt der Selbstsucht würde immer größer werden, und es mußte ein Ereignis eintreten, das an die Stelle der Ur liebe eine andere Liebe, eine geistige Liebe gesetzt hat, - und dies Ereignis ist das Christentum. Mit dem Erscheinen des Christentums ist das hintangehalten worden, was sonst eingetreten wäre: das Auseinanderfallen der ganzen Menschheit zu einzelnen Menschenatomen. Die Menschen müssen immer selbständiger werden, - das liegt in der Entwicklung ihres Blutes, aber nun muß auf geistige Art wieder zusammengetrieben werden, was auf natürliche Art auseinandergetrieben ist, - durch die neue Art die jetzt ohne die Bluts liebe wirken kann: dies ist das Christentum. Das Mysterium von Golgatha bekommt damit eine fundamentale Bedeutung für die ganze Menschheitsentwicklung. Wenn wir das verstehen, verstehen wir was das heißt - das Blut Christi, - nicht nur etwas, was man äußerlich historisch erfahren kann und erforschen, sondern etwas, was man selbst als Tatsache mystisch betrachten muß. Mit vollem Bewußtsein ist daher mein Buch genannt - nicht die "Mystik des Christentums", sondern "das Christentum als mystische Tatsache".

Um zu begreifen, was der Christus Jesus selbst auf der Erde war, um zu verstehen, daß das Christentum solch eine fundamentale Bedeutung hat, müssen wir auf die Vorbereitungen des Christentums eingehen; die waren in allen alten Zeiten schon vorhanden. Sie können wirklich verstehen, wie der alte Christ dies anschaute, wenn Sie eine Stelle des Augustinus nehmen: "Was man heute christliche Religion nennt, ist die wahre Religion immer gewesen, - nur daß das, was früher die wahre Religion war, heute die christliche Religion genannt wird!" - Augustinus mußte in seiner noch Zeit noch, dass das Christentum eine Voraussetzung hat, - das, was in

was in den alten Mysterien getrieben worden ist, die gerade durch die theosophische Bewegung den Menschen enthüllt werden sollen. Ich möchte das durch ein paar Worte charakterisieren.

Da gab es Schulen, die zu gleicher Zeit Kirchen und auch Kunststätten waren; an der Spitze dieser Schulen standen die Leiter der Menschheit, - die am meisten in der Entwicklungslaufbahn vorgeschrittenen. Die Menschen, die man geistig geeignet glaubte, daß man ihnen selber eine Anschauung verschaffen kann von dem, was um uns herum ist als geistige Welt, die wurden aufgenommen. Sie wurden sorgfältig zuerst vorbereitet, indem sie zuerst die Tatsachen der geistigen Welt theoretisch lernen mußten, ungefähr so, wie wir heute in der Theosophie lernen. Dann kamen immer höhere Stufen. Das Lernen änderte sich in Leben um, das Exoterische in das Esoterische, in allem wurden sie lebendig unterrichtet. Es war strenge Vorschrift, wie der Schüler sein Leben einzurichten hatte, damit er langsam aufsteigen konnte zu dem Anschauen der geistigen Welt. Da hatte der Schüler zuerst gelernt die Tatsachen und Gesetze der geistigen Welt und hatte sich dann durch Übungen, die ihm vorgeschrieben waren, die Organe geschaffen, um hineinschauen zu können in die geistige Welt.

Und nun will ich Ihnen den Schlußakt davon erzählen. Sie müssen sich erinnern, daß der Schlaf des Menschen darin besteht, daß der Astralleib aus dem Aether- und physischen Leibe heraus ist, und daß der Tod darin besteht, daß der physische Leib allein bleibt und der Aether- und Astralleib vereinigt bleiben. Nun war es so, daß der Führer der Mysterien, der Hierophant, durch die entsprechenden Methoden, die man anwenden konnte, den Menschen so behandelte, daß der physische Leib durch 3½ Tage hindurch wie tot dalag und der Aetherleib mit den übrigen Gliedern des Menschen außerhalb war. Das war weder ein Schlaf noch ein Tod, sondern ein drittes. Es war alles so vorbereitet, daß der Mensch während dieser 3½ Tage die Wanderung durch die höheren Welten machen konnte: er lernte jetzt durch die Anleitung des Hierophanten-Initiators die Dinge kennen, die wir auch in den vorhergehenden Vorträgen beschrieben haben. Das alles lernte er durch eigene Anschauung kennen. Ein zweimal geborener Mensch war er nach 3½ Tagen. Wenn er jetzt wieder zurückkehrte, erinnerte er sich an alles, was er in den jenseitigen Welten erlebt hatte; er war jetzt ein lebendiger Zeuge dessen, daß es solche Welten gibt. Seine Worte waren jetzt anders, als sie früher erkündungen waren, "selig" war er geworden, und anwendbar war auf ihn das Wort: "Selig sind, die da schauen".

Wenn er zurückkam, bekam er einen ganz neuen Namen; er legte seinen Namen ab und führte als ein Eingeweihter seinen neuen Namen weiter. Und eine eigentümliche Erscheinung trat ein, wenn er herunterkam und seinen physischen Leib wieder bezog, - wenn er wieder in der physischen Welt leben konnte; dann entrang sich allen, - das war Gesetz - ein einziger Ausspruch, der in deutscher Sprache lauten würde: "Mein Gott, mein Gott, wie hast du mich verherrlicht!" Dies empfand ein solcher

Mensch, der soweit gekommen war; er sagte von sich: Alles, was von der Ur liebe noch da war, was dem Menschen durch das Blut eingepflanzt werden mußte, muß bei mir ersetzt werden durch eine Liebe, die keinen Unterschied kennt zwischen Mutter und Bruder und Schwester. Er hatte geistig verlassen Weib und Kind, Mutter, Bruder und Schwester und war ein Nachfolger des Geistes geworden. In ihm, sagte man, war der CHRISTUS lebendig geworden.

Das alles hatte sich in der Verborgenheit der Mysterien vollzogen. Solche Menschen waren die Zeugen für die geistige Welt, solche Menschen waren auch Propheten; denn sie deuteten auf ein kommendes Ereignis, und dies ist kein anderes als das Mysterium von Golgatha. Was für den einzelnen Menschen in den Mysterienschulen geschah, vollzog sich für die ganze Welt einmal in der physischen Welt in Palästina. Wenn Sie heute die alten Vorschriften für die alten Eingeweihten nehmen könnten, würden Sie sehen, daß diese Vorschriften mit diesen 3½ Tagen ihren Abschluß bekamen. Niemals hatte sich das früher auf dem physischen Plane abgespielt; sodaß Sie sagen können: Alle die Einweihungen waren prophetische Vorherverkündigungen dessen, was sich in dem Mysterium von Golgatha vollzogen hat; und nur dadurch konnte es sich abspielen, daß eine so umfassende Individualität, wie es der Regent der Sonnengeister war, eingekörpert war in den Körper des Jesus von Nazareth. Kein solches menschliches Ich, wie wir es in uns haben, hätte jemals das durchführen können, was sich da auf Golgatha abgespielt hatte; dazu gehörte ein solches, daß schon damals auf der Sonne weit voran war.

So begreifen wir die Gottmenschheit des Christus-Jesus, die in der modernen Zeit so leicht geleugnet wird, weil man nicht mehr vermag, in die Tiefen der geistigen Welt sich einzuleben. Und so sehen wir, wenn wir die Sache im richtigen Lichte sehen, auf Golgatha etwas sich abspielen, das eine Bedeutung hat, die weit über alles andere hinausreicht.

Unter den neueren Geistern hat allein wiederum Richard Wagner etwas geahnt von der Bedeutung des Blutes. Ich habe Ihnen erklärt, wie der Ausdruck des Aetherleibes das Drüsenleben des Menschen ist, das Nervenleben der Ausdruck des Astralleibes, und wie der Ausdruck des Ich das Blutleben ist. Ich habe Ihnen gezeigt, wie in der Entwicklung des Blutes, wenn der Christus nicht gekommen wäre, eine Hinentwicklung zu einer größeren Selbstsucht eingetreten wäre; das Ich hätte die Selbstsucht, die Ichsucht, immer mehr und mehr vergrößert. Es mußte dasjenige Blut abfließen, hingeopfert werden, das der Menschheit genommen werden mußte, damit sie nicht ganz aufgehe in Selbstsucht. Der wahre Mystiker sieht in dem Blut, das aus den Wunden des Erlösers fließt, das abfließende, überschüssige Blut, das fließen mußte, damit die Menschheit nicht in Selbstsucht verfällt, damit eine geistig-seelische Bruderliebe die ganze Menschheit erfassen konnte. So sieht der Geisteswissenschaftler das vom Kreuz fließende Blut an, das von der Menschheit wegfließen mußte, damit sich die Menschheit erheben konnte vom Materiellen. Damit ist an Stelle der Liebe, die durch das Blut zusammengehalten wurde, eine Zukunfts liebe

aufgerichtet, die von Mensch zu Mensch geht, und nur so kann verstanden werden das Wort des Christus-Jesus: "Wer nicht verlässet Vater und Mutter, Bruder und Schwester, Weib und Kind, der kann nicht mein Jünger sein." Das darf nicht anders aufgefaßt werden! Sondern es muß so aufgefaßt werden, daß durch die Tat von Golgatha alles überwunden wird, was vorher durch das verwandte Blut, durch die Verwandtenliebe gefestigt werden mußte. Derjenige, der an diese Stelle die neue, die geistig-seelische Liebe setzte, durfte sagen, daß die alte Liebe verlassen werden mußte. - So ist der Zusammenhang.

Die Erscheinung des Christus-Jesus selbst ist eine tiefe mystische Tatsache und kann nur dann verstanden werden, wenn man nicht den Maßstab der Naturwissenschaft darauf anwendet. Wer das täte, würde dem gleichen, der eine Träne ansieht und sie nur nach dem Gesetz der Schwerkraft beurteilt, und sie nicht als einen Ausdruck der Seele ansehen will. Solche Dinge sind eben nur mit der Geisteswissenschaft zu erfassen. Deshalb unterscheidet sich das Erscheinen des Christus-Jesus auf Erden von dem aller anderen Religionsstifter. Was die anderen gesagt haben, ist eine Lehre. Bei dem Christus-Jesus kann man wirklich sagen: fast jedes Wort, das er gesagt hat, ist schon einmal in irgendeinem Zusammenhang gesagt worden. Bei dem Hermes und Buddha kommt es darauf an, was sie gesagt haben; bei dem Christus-Jesus kommt es darauf an, daß er da war, gelebt hat, und daß sich das Mysterium von Golgatha vollzog. Wer daher ein Christ im richtigen geisteswissenschaftlichen Sinne sein will, ist es dadurch, daß er an die Gottheit des Christus-Jesus selbst glaubt. Die ersten Jünger sagten nicht nur: wir sind hinausgeschickt, daß wir die Worte verkünden sollen, sondern sie sollten von seinem Dasein Zeugnis ablegen: "Wir haben die Worte selbst gehört und haben unsere Hände in seine Wunden gelegt!" Auf das Dasein kommt es an. Denken Sie sich bei den anderen Religionen die Religionsstifter weg - sie würden nichts von allem verlieren; denken Sie sich den Christus-Jesus weg - und das Christentum wäre nicht da! - Das ist der Unterschied. Deshalb mögen die Menschen wie Davin Straus, Drews usw. noch so viel verkünden, daß man alle anderen Religionslehren im Christentum wiederfinden könne; darauf kommt es nicht an, sondern darauf, daß Er da war, und daß Er das, was in den Propheten vorherverkündet war, als eine Tatsache darstellte. So ist das Christentum nicht Lehre sondern Kraft. Wenn Sie sich auf einen anderen Planeten von hier erheben könnten, würden Sie nicht nur die Erde, sondern auch den Aether- und Astralleib der Erde sehen, die geistige Erde außer der physischen, und könnten Sie auf diesem Stern durch Jahrtausende weilen, schon von der Zeit vor dem Erscheinen des Christus-Jesus an, dann würden Sie gesehen haben, wie in dem Geist der Erde selber sich die Farbe des Astralleibes verändert hat dadurch, daß der Christus-Jesus da war. Die Erde ist wirklich verändert, und die Menschen, die nach der Erscheinung des Christus Jesus leben, leben auf einer veränderten Erde und sind deshalb fähig geworden, den tiefsten Herabstieg des Geistes zu überwinden. Früher mußte man in die

Geisteswelt erhoben werden, wenn man davon etwas wissen wollte, im Christentum ist das Mysterium selbst herabgestiegen, - für physische Augen war es da als historisches Ereignis. Die Gottheit mußte herabsteigen, um die Menschheit aus der physischen Welt wieder in die geistige hinaufzuführen.

So finden Sie das Christentum geschildert in dem reinsten Evangelium, dem Johannes-Evangelium. Es ist nicht nur eine Dichtung, wenn sondern ein Lebensbuch. Der allein weiß, was das Johannes-Evangelium ist, der es erlebt hat, und wenn man es erlebt, kann man alles, was heute gesagt worden ist, als eigene Wahrheit erleben. Ich möchte nun noch kurz zeigen, wie der Mensch zu den Erkenntnissen des Christentums kommen kam

Unter vielen Büchern ist das Johannes-Evangelium dasjenige, das die Methoden angibt, um die Tiefen des Christentums zu ergründen. Selbst als das Christentum noch nicht in der heutigen Form da war, wurde es schon in den Schulen gelehrt, so bei Dionysos Areopagita, einem Schüler des Apostels Paulus. In den alten Zeiten war es üblich - durch Jahrhunderte hindurch - den eigentlichen Träger der Mysterien mit demselben Namen zu belegen, so daß der, der die Geheimnisse überkommen hat, sie aufgeschrieben hat und auch so genannt wurde.

Wer vom Standpunkt der Esoterik aus sich in die ersten Worte des Johannesevangeliums hineinvertieft, erlebt daß, daß sie eine wirkende Kraft in seinen Innern sind; dann muß man allerdings das Johannes-Evangelium so anwenden, wie es ursprünglich angewendet wurde, und man muß die Geduld haben, immer wieder die ersten Sätze des Johannes-Evangeliums als seinen Meditationsstoff zu nehmen und sie jeden Morgen an seiner Seele vorüberziehen lassen; dann ist das eine Kraft, die tief in unserer Seele verborgene Kräfte herausholt. Allerdings muß man eine richtige Uebersetzung dafür haben. Sie müssen ungefähr in deutschen Wortcharakteren ausdrücken, was wirklich im Urtext dastand. In seiner womöglich richtigen Uebersetzung möchte ich Ihnen anführen, daß in Worten charakteristisch das eigentliche Geistesleben des Johannes-Evangeliums angegeben wird:

" In Urbeginne war das Wort, und das Wort war bei Gott, und ein Gott war das Wort. Dieses war in Urbeginne bei Gott.

Alles ist durch dasselbe geworden, und außer durch dieses ist nichts von dem Entstandenen geworden. In diesem war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht schien in die Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen.

Es war ein Mensch gesandt von Gott mit seinem Namen Johannes. Dieser kam zum Zeugnis, auf das er Zeugnis ablege von dem Licht, auf daß durch ihn alle glauben sollten. Er war nicht das Licht, sondern ein Zeuge des Lichts; denn das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, sollte in die Welt kommen.

Es war in der Welt, und die Welt ist durch es geworden, aber die Welt hat es nicht erkannt.

Zu den einzelnen Menschen kam es, bis zu den Ich-Menschen kam es, aber die einzelnen Menschen - die Ichmenschen - nahmen es nicht auf.

Die es aber aufnahmen, die konnten sich durch es als Gotteskinder offenbaren.- Die seinem Namen vertrauten, sind nicht als Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches und nicht aus menschlichem Willen, -sondern aus Gott geworden.

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Lehre gehört, -die Lehre von dem einzigen Sohn des Vaters, erfüllt von Hingabe und Wahrheit! \*

Ich könnte Ihnen nun viel erzählen, wie Sie sich hineinleben müßten in die einzelnen Kapitel des Johannes-Evangeliums. Ich will Ihnen nur eine Probe geben, wie Sie die Kapitel vom 13. ab benutzen müßten, wenn Sie ein wirklicher Zögling der christlichen Einweihung wären. Was ich Ihnen in Worten sage, hat sich an Tatsachen abgespielt; ich will es zum Verständnis in eine Dialogform kleiden, die Ihnen eine Vorstellung geben könnte, was sich zwischen Lehrer und Schüler abgespielt hat.

Da sagte der Lehrer zum Schüler: Du mußt ein Gefühl in Dir entwickeln, -Dir folgendes denken. Du mußt Dich versetzen in die Pflanze. Könnte sie Bewusstsein haben wie Du, und könnte sie durch dieses Bewusstsein herunterblicken zu den Steinen, so würde sie sagen: "Du toter Stein, Du bist in der Reihe der Wesen ein niedrigeres Wesen als ich selber; ich bin höher, aber könnte ich heute so als Pflanze da sein, wenn nicht Du jetzt als Stein da wärest? Ich hole meine Nahrungssäfte aus Dir heraus, - ich könnte nicht sein ohne das, was niedriger ist als ich." Und könnte die Pflanze fühlen, dann würde sie sagen: "Zwar bin ich höher als der Stein, aber ich neige in Demut mich zu ihm herunter, da mir der Stein das Dasein möglich gemacht hat." - Ebenso müßte sich das Tier zur Pflanze neigen und sagen: "Ohne daß Du Pflanze da bist, könnte ich nicht sein, obwohl ich höher bin als Du. Ich verdanke Dir niederem Wesen mein Dasein. In Demut neige ich mich vor Dir." Gehen Sie jetzt hinauf zum Menschen, zu den verschiedensten, den niederen und höheren, was müßte ein jeder sagen, der in der Entwicklungs-Stufenleiter etwas höher steht als die anderen? Wie die Pflanze zum Mineral, wie das Tier zur Pflanze, so müßte ein jeder Mensch, der höher steht, sich herunterneigen zu den niederen: "Zwar bist Du niedriger, aber Dir verdanke ich, daß ich da sein kann!"

Nun denken Sie sich dies bis zu dem Höchsten, bis zu dem Christus Jesus ausgeführt, und Sie haben das Verhältnis des Christus Jesus zu den Aposteln, mit denen er zusammen war, und zu denen er sich herunterneigte, wie die Pflanze zum Mineral- und ihnen die Füße wusch: "Aus Euch bin ich hervorgegangen, ich neige mich zu Euch herunter!"

Solche Gefühle durch alle Stufen durchmachen müßte der Schüler durch lange Zeiträume hindurch, und immer lebendiger werden müßte dieses Gefühl; dann erwachte die erste Stufe der christlichen Einweihung; durch ein Äußeres und durch ein inneres Symptom kann man das fühlen. Das

Außere ist das, daß wirklich der Schüler eine Zeitlang fühlt, daß seine Füße umflossen wären von wässerigem Element, und das innere Symptom ist das, daß er das 13. Kapitel des Johannes-Evangeliums als eine innere Vision selbst erlebt auf dem Astralplan.

Dann schritten sie weiter. Der Lehrer sagte dem Schüler:

"Du mußt noch weiteres erleben; Du mußt nunmehr Dir vorstellen, daß von allen Seiten körperliche und seelische Leiden und Schmerzen auf Dich einströmen würden, und mußt Dich gegen alles stark machen, daß Du sagen könntest: Was auch für Schmerzen und Leiden auf mich einströmen, ich stehe aufrecht und lasse mich nicht zu Boden werfen! Dieses nennt man die "Geißelung". Das äußere Symptom dafür ist, daß man etwas spürt wie Schmerzen in seiner Haut, die ein Kennzeichen dafür sind, daß die Seele so weit ist, und das innere Symptom ist so, daß man sich selbst auf dem Astralplan als geißelt sieht. Das Wesentliche aber ist das, was die Seele errungen hat an innerem Erleben.

Das dritte, was der Schüler von dem Lehrer hört, ist folgende: Jetzt mußt Du ein Gefühl entwickeln, daß Du nicht nur standhältst gegen alle Schmerzen, die auf Dich einströmen, sondern Du mußt standhaft bleiben, wenn auch das Heiligste in Dir in den Staub gezerrt würde; So stark mußt Du bleiben, daß alle Leute Dir sagen könnten: Das ist nichts wert. Selbst wenn die Leute es Dir zertreten, Du mußt wissen, was es wert ist, und gegen eine ganze Welt standhalten können. Hatte der Schüler das erlangt, dann sagte man: man hat die "Dornenkrönung" erlebt; das äußere Symptom ist ein Gefühl wie von einem gewissen Schmerz im Kopf, und das innere Symptom ist das, daß man sich in der Situation des dornengekrönten Erlösers sieht.

Das vierte ist dann dieses: Der Lehrer sagt dem Schüler: Du mußt ein ganz neues Verhältnis zu Deinem Leibe gewinnen; Du wohnst in Deinem Leibe, jetzt aber mußt Du ihn als etwas Fremdes betrachten, wie der äußere Tisch ein Dir fremdes Ding ist und mußt sogar verstehen lernen zu sagen: "Ich trage meinen Leib durch die Welt." Er muß etwas sein, was Dir so fern steht wie andere äußere Gegenstände. Dann sagte man, man hat die "Kreuzigung" erlebt. Wie der Erlöser das Kreuz trug, so empfand man den eigenen Leib wie etwas, was man trägt wie ein Stück Holz. Das äußere Symptom dafür sind die Stigmata; der Schüler ist im Stande, in der Meditation willkürlich die Blutmale an sich hervorzurufen, an den Händen, an den Füßen und an der rechten Seite der Brust; da treten die roten Flecke auf, die an die Kreuzeswunden erinnern. Diese "Blutprobe" ist ein äußeres Symptom dafür, daß man das innere Wesen des Christentums kennen lernt; und das innere Erleben ist das: man sieht sich selbst am Kreuze hängen in einer astralen Vision.

Die fünfte Stufe ist das, was man den "Mystischen Tod" nennt. Das kann man nur mehr annähernd beschreiben. Der "mystische Tod" besteht darin, daß tatsächlich es für den Menschen einmal auftritt, als ob die ganze Welt für ihn in finsterste Finsternis getaucht wäre, und es wie eine schwarze Wand vor ihm wäre. Die ganze Sinneswelt wie

versunken. Das kann man haben; in diesem Augenblick lernt man kennen, (was man eigentlich nur durch dieses Ereignis kennen lernen kann) alles, was an Bösem und Schlechten, an Uebeln in der Welt vorhanden sein kann. Um das Leben kennen zu lernen, muß man dies auch kennen. Man nennt es das "Hinabsteigen in die Hölle". Dann kommt ein eigenartiges Ereignis: Jene Wand - das sehen Sie wie vor den Augen ausgebreitet - geht wie auseinander; das ist das "Zerreißen des Tempelvorhanges", und dann blickt man hinauf in die geistige Welt. Das nennt man den "mystischen Tod" und "die geistige Auferstehung".

Die sechste Stufe ist die "Grablegung und Auferstehung", wo der Mensch sich zu den früheren Gefühlen noch das aneignet, daß die anderen, äußeren Gegenstände ihm noch etwas werden, was zu seinem Leib noch gehört, wo die ganze Erde noch zu ihm gehört. Wie der Finger sagen könnte: Ich bin nur ein Finger dadurch, daß ich am Organismus der Hand bin, so ist der Mensch nur auf der Erde dadurch, daß er der Erde angehört. Die Menschen können auf der Erde herumwandeln, und daher halten sie sich für selbständig. Wenn man sich mit diesem Gefühl durchdringt, daß alles zu uns gehört, dann tritt das ein, was man nennt die "Grablegung in die Erde"; man ruht in der Erde geistig-seelisch drinnen, und damit ist man gleichsam auf geistige Weise auferstehend; man versteht dann erst den Christus Jesus; denn der Christus Jesus ist in den Zeiträumen, wo er nicht in den Jesus verkörpert war, wie er dereinst der Regent der Sonne war und wörtlich sind die Worte des Johannes zu nehmen: "Wer mein Brot isst, der tritt mich mit Füßen!" Verstehen Sie den Christus Jesus als den höchsten planetarischen Geist der Erde und die Erde als seinen Leib, dann treten Sie den Leib des Christus Jesus buchstäblich mit Füßen; und mit ihm werden Sie vereinigt, wenn Sie diese Stufe erleben.

Dann kommt die siebente Stufe, die "Himmelfahrt", die man mit Recht nicht beschreiben kann, weil nur der sie verstehen könnte, der denken könnte, ohne sich des Gehirns zu bedienen.

Ich habe Ihnen geschildert, wie durchgemacht wurde die christliche Einweihung. Dadurch erwarb sich der Schüler das, was man das "Christusauge" nennt. Wenn Sie kein Auge hätten, wäre alles um Sie her finster; ebenso wenig wie Sie ohne Auge keine Sonne sehen könnten, ebensowenig könnten Sie ohne das Christusorgan den Christus wahrnehmen. Das Auge ist von dem Lichte für das Licht geboren. Das Licht ist die Ursache des Sehens. Die Sonne muß außen vorhanden sein, als die reale Sonne, und diese reale Sonne selbst erleben Sie in Ihrem Auge. Genau so ist es mit dem geistigen Auge. Es ist nur ein leeres Gerede, wenn man nur von dem "innerlichen" Christus spricht; d.h. dasselbe, wie wenn man vom Auge spricht ohne die Sonne. Der Mensch kann sich die Fähigkeit, den Christus zu schauen, durch die Übungen erwerben, die jetzt angeführt sind, aber das er die Kraft dazu haben kann, das kommt wiederum von dem historischen Christus selbst her. Wie die Sonne zum Auge, so verhält sich der Christus zur Heranbildung des Christusorgans

2  
y wie  
er  
?  
Tun  
wilt  
der  
von  
einig  
?

im Menschen.

Nicht eine Anleitung sollte hier gegeben werden, sondern Tatsachen sollten hier angeführt werden. Aber kennen lernen soll man, was es in der Welt gibt, und dazu sind diese Vorträge da, damit man erkennen lernt, aus welchen Tiefen heraus der wirkliche christliche Geist schöpft. Und wie das Johannes-Evangelium selbst die Methoden der christlichen Einweihung enthält, durch die der Mensch das Auge erhält, das den Christus selbst schauen kann. Und die, die ihn verkünden wollen, die müssen in einer gewissen Weise mit ihm zusammen gelebt haben, - wirklich, - nicht in einem bloßen Glauben.

Um das zu schildern, was es in der Welt gibt, betrachten Sie den heutigen Vortrag, - daß es in der geistigen Welt so ist, wie es Goethe wunderbar charakterisiert hat. Er sprach da die schönen Worte, die für alle Naturwissenschaft und für alle Geisteswissenschaft gelten: "Draußen in der Welt müssen die Dinge und Wesenheiten sein!" Sie schafft die Organe und Fähigkeiten). Ohne die Sonne kein Auge, - aber auch keine Fähigkeiten die Sonne zu schauen. Ohne den Christus Jesus kein Organ - den Christus zu schauen, - aber auch keine Möglichkeit, das Organ zu entwickeln!.

"Wär nicht das Auge sonnenhaft,  
die Sonne könnt es nie erblicken!  
Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft,  
wie könnt uns Göttliches entzücken!"